

Interessenskonflikte im öffentlichen Raum

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Dennoch bleibt die Debatte unüberschaubar. Es wird von einer Detailfrage zur nächsten gesprungen, manchmal bleibt eine Frage auch unbeantwortet. So wird die erlaubte Höhe von Bepflanzungen erörtert (sie wird nicht mehr begrenzt). Oder der benutzbare Raum vor Ladengeschäften für Auslagen oder Kundenstopper – diese Frage bleibt leider ungeklärt, obwohl es hier um die Gleichbehandlung und das äussere Erscheinungsbild geht.



Frage präzise nach: Moderator Peter Hartmeier.

Illegale Blumentöpfe?

Nebenbei hören etliche Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt wohl zum ersten Mal, dass sie für die Blumentöpfe vor ihrem Haus eine Bewilligung hätten einholen müssen. «Mit der neuen Verordnung sind aber mehr als zwei Blumentöpfe nicht mehr bewilligungs-, sondern nur noch meldepflichtig», betont Gruhler Heinzer. Worin liegt der Unterschied? Eine einfache Mitteilung genügt und die jährlich anfallende Gebühr von 50 Franken entfällt. Die Begründung für diese Meldepflicht («der Stadtrat haftet für etwaige Unfälle») sorgt für Heiterkeit im Publikum.

Ebenfalls im Namen des Gewerbevereins beklagt Urs Metzger die Vorschriften und Meldepflichten, Antonino Alibrando unterstellt den Stadtbehörden, sie hielten sich mit der Aufteilung zwischen dem Reglement und der Verordnung die Möglichkeit offen, willkürlich Anpassungen vorzunehmen. «Der Zeitpunkt für ein neues Reglement ist unpassend», ist er überzeugt.

Mit dem Referendum werde die Grundlage für ein neues geschaffen, «dieses Mal mit Beteiligung des Gewerbevereins».

Wird die Altstadt zum Kiosk?

Aus dem Publikum wird aber auch Kritik laut. «In Stein am Rhein ist der Zeitpunkt einfach immer unpassend», sagt beispielsweise Ueli Wehrli, Vorstandsmitglied der SVP und richtet sich an die Vertreter des Gewerbevereins: «Wenn ihr frühzeitig Einfluss nehmen wollt, lasst



Vertrat das Reglement: Stadträtin Irene Gruhler Heinzer.

euch für die Wahlen aufstellen. Früher waren mehr Gewerbler im Einwohnerrat vertreten.» Ein anderer bedauert die seiner Meinung nach zu zahlreichen Auslagen oberhalb des Untertors, die ein Durchkommen erschweren: «Da komme ich mir manchmal vor wie in einem Kiosk.»

Mitten in der Diskussion springt die Stadtpräsidentin von ihrem Stuhl auf, um den Standpunkt des Stadtrats klarzustellen: «Es geht uns nicht darum, mit Regelungen das Leben in der Stadt kompliziert zu gestalten. Würden wir uns konsequent an die Verordnungen halten, müssten wir jetzt für Blumentöpfe Bewilligungen und Gebühren verlangen. Das will doch niemand!» Dass die geltenden, strengen Vorschriften nicht durchgesetzt wurden, könne man dem Stadtrat als eine zu lasche Haltung vorwerfen. «Aber gerade weil wir eine schöne Altstadt wollen, in der sich alle wohlfühlen, muss die alte Verordnung durch eine ersetzt werden, die wir auch anwenden können.»



Zeigte sich kompromissbereit: Stadtrat Christian Gemperle.

Einzigartiges Stein am Rhein?

Obwohl das Projekt der Neugestaltung der Schiffllände noch in Arbeit ist, nimmt sie am Podiumsgespräch noch mehr Zeit in Anspruch und sorgt für eine lebhaftere Auseinandersetzung.

Stadtrat Christian Gemperle erinnert an die Vorgeschichte und informiert über den Stand der Planung. Aus einem Projektwettbewerb, der von einer Fachjury beurteilt worden war, ging der Entwurf «Masso» des Büros Linea in Zürich als Sieger hervor. Gegen das Projekt wehrten sich früh dort ansässige Gastronomen, weil sie ihre Terrassen zur Mitte des Platzes würden verlegen müssen. In einer Onlineumfrage konnte sich die Bevölkerung einbringen und es wurden Gespräche mit der Gastronomie und den Anwohnerinnen und Anwohnern geführt, betont Gemperle. Das Echo sei mehrheitlich positiv, die Kritik ernst genommen worden. «Die Arbeitsgruppe Gastronomie hat sich bereits zu drei Workshops getroffen.»

Als Vertreter der Gastronomie in der Arbeitsgruppe bestätigt Rafael Aragon die Gesprächsbereitschaft des Stadtrats: «Wir wurden angehört und unsere Einwände sind eingeflossen. In der Frage der Aussenterrassen haben wir jedoch keine Einigung gefunden. Die Entfernung von den Gaststätten zu den Terrassen ist eine nicht hinnehmbare, zusätzliche Belastung für die Betriebe. In der Gastronomie ist Planungssicherheit entscheidend, die ungewisse Zukunft schafft eine grosse Unsicherheit.»

In der Diskussion wird auch aus dem Publikum auf Ortschaften hingewiesen, in denen räumlich von Restaurants getrennte Aussenterrassen anzutreffen sind. Etwa Winterthur, Bern, Ascona – und Stein

am Rhein am Rathausplatz. «Wenn es nicht rentabel wäre, würde es wohl nicht gemacht», wirft jemand ein. Aragon mag diese Beispiele nicht mehr hören: «Ein früherer Stadtpräsident sagte mir einmal, in Stein am Rhein verkehrten auf einem Quadratmeter mehr Touristen als in Venedig. Hier sind solche Ideen nicht umsetzbar.»

Kompromiss an der Schiffllände?

Guido Lengwiler fordert vom Stadtrat eine Kompromisslösung. «Ich würde noch so gern Hand zu einem Kompromiss bieten», versichert Gemperle, «die Gastronomie habe ich zwar als gesprächs-, aber nicht als kompromissbereit erlebt.» Eine Anwohnerin erkundigt sich nach der Zufahrt mit dem Auto. Darauf antwortet Gemperle, in Zukunft würden Fussgängerinnen und Fussgänger vortrittsberechtigt sein, die Zufahrt wäre aber weiterhin möglich. Eine weitere Frage nach den Veranstaltungen der Vereine auf der Schiffllände beantwortete der Baureferent dahingehend, dass das Pavillon genutzt werden könne und sonst biete der Stadtgarten nach wie vor genügend Platz: «Die Vereine habe ich als sehr flexibel wahrgenommen.»



Wies auf die Chancen hin: Architekt Leo Graf.

Der Steiner Architekt Leo Graf sieht in der Neugestaltung eine Chance. «Hier wird die Schiffllände für die nächsten fünfzig Jahre neu interpretiert: Der Raum wird durchlässig und begrünt. Wir sollten dem Optimierungsprozess Zeit geben und ihn nicht im Keim ersticken.» In seinem Schlusswort appellierte er an die Betroffenen, sich am Prozess zu beteiligen. Die Abstimmung über das Reglement zur Nutzung des öffentlichen Raums findet am 18. Juni statt.

Jean-Marc Rossi